

Schlicht und einfach ergreifend

Flirrend schön ist die Schweizer Erstaufführung des Märchens «Gott Fritz oder die Schöpfung». Und dies, obwohl kurz vor der Premiere der Regisseur ausgetauscht wurde. Ein riskanter Akt mit einem Happyend.

Mit dem Weihnachtsmärchen «Gott Fritz oder die Schöpfung» von F.K. Waechter verabschiedet sich das Stadttheater Bern von den bombastischen Inszenierungen. Ein Gewinn – insbesondere für das junge Publikum. Dieses kreischte, quietschte und lachte vor lauter Vergnügen und bester Unterhaltung am Dienstagnachmittag bei der Premiere auf der Kornhausbühne.

Die Schweizer Erstaufführung war angenehm schlicht und gleichzeitig aufregend magisch. Regisseur Volker Langeneck setzt ganz auf die Imagination der Kinder und zeigt, wie wunderbar verspielt Kindertheater sein kann. Er arbeitet mit einfachsten, aber wirkungsvollen Mitteln – ohne Kostüm- und Requisitenballast.

Ton getroffen

Präzis trifft Langeneck dabei den Ton der Bilderbuchgeschichte des im letzten Jahr verstorbenen Autors F.K. Waechter. Seine Inszenierung wirkt leicht, fast aus dem Ärmel geschüttelt.

Und genau dies musste der erfahrene Theatermacher auch tatsächlich tun: Vor einer Woche erst wurde er engagiert, nachdem Chef dramaturg Armin Kerber den vorherigen Regisseur Mario Portmann kurzfristig auswechseln musste. Seine Begründung: Portmann habe zu wenig Waechter-like inszeniert, zu viel Kunst gemacht und vor allem sei er zu wenig auf der Augenhöhe der Kinder geblieben. Ein riskan-



Das letzte Mal war er zu sehen als Finsterling – diesmal als Gott: Marcus Signer in der Rolle von Fritz alias F.K. Waechter auf der Kornhausbühne. Die Kinder im Publikum waren begeistert.

ter Akt, der sich offensichtlich gelohnt hat.

Eine «Neuschöpfung»

In wenigen Tagen hat Langeneck eine völlig neue Inszenierung aus dem Boden gestampft. Eine Produktionsgeschichte also, die unfreiwillig gut zum Thema des Kinderstücks passt. Sinnigerweise hat auch «Gott Fritz» im Stück sieben Akte lang Zeit, um aus der Leere zu schöpfen und die Welt neu zu erschaffen. Am Anfang war nichts, ausser einem Mädchen (Alissa Snagowski) und einer überdimensionierten Zauber-Waschmaschine. Das

Mädchen hat sich mit dem Lieblingsbuch ihres musikalisch unbegabten Bruders – er hämmert in einer Endlosschleife das Beethoven-Stück «Für Elise» aufs Klavier – aus dem Staub gemacht und schöpft aus dem Vollen. Zusammen mit ihren Spielkameraden, dem poetisch veranlagten Stoffhund (Philippe Nauer) und der besserwisserischen Puppe Gottlieb (Michael Glatt-Hard) füllt sie die karge Waschküche und verwandelt sie in ein Meer, baut aus weissen Stoffetzen Afrika, Amerika und Svizze- ra, und hängt am Himmel zwei Lampions auf. Die Sonne und

den Mond. So einfach geht das. Und bei alledem hilft ihr Fritz alias F.K. Waechter, gespielt von Marcus Signer. Der ausdrucksstarke Schauspieler brillierte bereits letztes Jahr im Weihnachtsmärchen «Tintenherz» von Cornelia Funke als Finsterling Flachnase.

Kunstvolle Bilder

Kunstvoll und in seiner schlichten Art effektiv ist das Bühnenbild von Stephan Testi: So lugt aus einem Schmutzwäscheberg das Meer hervor – ein meterlanges, blau schillerndes, feines Tuch gibt den Schauspie-

lern Spielmaterial und den Kindern im Publikum zauberhafte Spielideen für zu Hause. Denn herrlich frech parodieren die Schauspieler die Disziplin des Synchronschwimmens – eine witzige Idee der Choreografin Heidi Aemisegger. Und plötzlich erhebt sich aus dem Wäscheberg ein Tigerkopf und grinst frech ins Publikum. Denn nicht nur das Meer ist voller Leben – die Erde auch. **CAROL ROSA**

Gott Fritz oder die Schöpfung ist bis zum 31. Januar immer um 15 Uhr auf der Kornhausbühne zu sehen. Weitere Infos auf www.stadttheaterbern.ch